Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Insertionspreis Pfg. für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Tabellensatz Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Zeitraub und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumschlägen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk. für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Eingiehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 145. | Dienstag den 25. Juni 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Gesteigerte Gefechtstätigkeit an der Ancre und Avre.

Abgelehnt.

Die kleine Gruppe im englischen Parlament, die im Sinne der deutschen Pazifisten und Sozialisten auf einen Frieden der Verständigung hinarbeitet, läßt sich durch alle Mißerfolge und Enttäuschungen nicht abschrecken, für ihr erhabenes Ziel unermüdlich neue Anhänger zu werben. Ob die Bewegung draußen im Lande irgendwelche Fortschritte gemacht hat, seitdem auch die Kriegsereignisse dieses Jahres die Westmächte nicht um einen Schritt vorwärtsgebracht haben, entzieht sich unserer Beurteilung. Im Unterhause sind alle Bemühungen dieser Kreise bisher völlig umsonst gewesen, und der letzte Vorstoß der Abgeordneten Morell und Snowden, die von der Regierung die Zusage verlangten, daß sie keine diplomatische Gelegenheit unbenutzt lassen würde, die Kriegsfrage durch Verständigung zu lösen, ist nicht einmal der Ehre einer förmlichen Abstimmung gewürdigt worden. Aber Herr Balfour ließ sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, wieder einmal eine seiner bekannten Kriegsreden zu halten und damit die edlen Absichten der Friedensfreunde gehörig zu durchkreuzen. So haben sie denn auch diesmal wohl das Gute gewollt, aber was bei ihrer Aktion herausgekommen ist, entspricht lediglich den bösen Entschlüssen, von denen die leitenden Männer in England nach wie vor beseelt sind.

Balfour gestand wohl zu, daß die Verbündeten bisher für ihre großen Ziele vergeblich gekämpft haben, aber statt nun die Frage zu prüfen, ob sie überhaupt jemals Aussicht haben, sie zu erreichen, ging er sofort dazu über, auf Deutschland zu schimpfen, das sich gegen Belgien schmählich vergangen habe, und alle Friedensanerbietungen der Mittelmächte einschließlich des Parmabriefes des österreichischen Kaisers als hinterlistige Manöver zu verdächtigen. Dabei entschlüpfte ihm allerdings das wertvolle Eingeständnis, daß der Krieg kein Zufall, sondern die natürliche Folge des deutschen Ehrgeizes sei, da man nicht dulden konnte, daß Deutschland durch seinen wirtschaftlichen und militärischen Aufschwung der letzten Jahre in die Lage versetzt werden sollte, alle Früchte eines Sieges ohne Kampf zu pflücken. Hier haben wir also mit dürren Worten den tiefsten und den in Wahrheit einzigen Grund für den Kriegsausbruch festgestellt und anerkannt: die wachsende Stärke Deutschlands war es, die den britischen Weltpolitikern keine Ruhe ließ, die sie schon im vollen Frieden an die Seite unserer Gegner trieb und um derentwillen sie schließlich das Schwert zogen, als sie einsehen mußten, daß wir entschlossen waren, uns dieses Recht auf natürliches Wachstum weder durch serbische Fürstenmörder, noch durch russische Depeschenfälscher und Mobilmachungskünstler rauben zu lassen. Und noch eine Bemerkung machte Balfour, für die wir dankend quittieren können: er verwahrte sich ausdrücklich gegen die Auffassung, als ob die Rückgabe Belgiens das einzige sei, was man gerechterweise als Ergebnis dieses Krieges fordern könne. Gewiß nicht; England will ungleich mehr erreichen. Es will unsere Kolonien behalten, es will unsere Wirtschaft zertrümmern, damit die britischen Kapitalisten auf ihren Geldsäcken wieder ruhig schlafen können, und es will auch den Verbündeten den ihnen in den Geheimverträgen zugesicherten Raubanteil sichern, also Frankreich das deutsche Elsaß, wenn es geht einschließlich des linken Rheinufers, und Italien das südliche Tirol bis hinauf nach Bozen und Meran, nach Trient und — womöglich — nach Innsbruck. England sei entschlossen, seine Verträge zu halten. Jetzt komme es nur darauf an, im Westen Widerstand zu leisten und alles zu tun, was möglich sei, um Rußland wiederherzustellen, damit es wieder zum Bewußtsein seiner nationalen Würde komme. Einen ehrenvollen Frieden wünschten alle, aber niemand würde einen Frieden schließen, der nur ein Waffenstillstand sein würde. Die Wünsche aller Völker müßten befriedigt werden — dann ließe sich darüber reden; wobei natürlich nur von den Völkern der Gegenseite die Rede sein darf. Auch für den Völkerbund, den Herr Balfour zum Schluß wieder als aller menschlichen Weisheit letzte Krönung aufmarschieren ließ, kommen ja nur die artigsten Kinder in Betracht, die bereit sind, für immer und ewig nach angelsächsischer Pfeife zu tanzen. „Ich bin überzeugt, daß dieser Frieden nur erreicht werden kann, wenn wir bis zum Ende aushalten, damit das Übel, unter dem die ganze Welt jetzt leidet, sich nicht mehr wiederholen kann." Damit schloß Herr Balfour, und damit war der Fall auch diesmal wieder für das Unterhaus erledigt. Ohne Abstimmung beförderte es den Antrag Morell in die Wolfsschlucht.

In Deutschland wird kein vernünftiger Mensch ein anderes Ergebnis erwartet haben. Die Ohnmacht der Sozialisten, den Krieg auf ihre Weise beendigen zu wollen, ist wieder einmal mit schonungsloser Deutlichkeit enthüllt worden. Man soll die Dinge so sehen, wie sie sind, nicht wie man sie haben möchte. Das englische Volk steht hinter seiner imperialistischen, unversöhnlichen Regierung, die eben noch dem holländischen Sozialistenführer Dr. Troelstra die Pässe verweigerte, weil er vor seiner beabsichtigten Reise nach London mit Herrn Scheidemann über die Friedensmöglichkeiten beraten hatte. Damit dürften auch die deutschen Sozialisten endgültig darüber belehrt sein, auf welcher Seite einzig und allein die wirklichen Kriegsverlängerer zu suchen sind.

*

Englands hartnäckiger Kriegswille.

Balfour erklärte im Unterhause noch, alle bisherigen Friedensvorschläge der Mittelmächte seien keine Grundlage für einen annehmbaren Frieden gewesen. Die englischen Friedensfreunde ermutigten nur die Mittelmächte. Über die Kriegsziele bestehe keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Alliierten und Wilson. Kein Geheimvertrag sei dem Frieden hinderlich, auch nicht der mit Italien. England habe in diesen Verträgen seine Ehre verpfändet, ihre Abänderung würde eine Dummheit sein. „Die Alliierten", sagte Balfour mit Bezug auf Friedensunterhandlungen, „sind bereit, in ihrer Gesamtheit auf alle vernünftigen Vorschläge zu hören." Aber solche Vorschläge fehlten bisher. Der Minister schloß: „Dies ist der letzte Augenblick, daß die Alliierten den Mittelmächten Vorschläge machen würden. Wir wünschen einen ehrenvollen Frieden, aber je mehr die Zeit vorschreitet, desto mehr sind wir davon überzeugt, daß der Friede nur durch den Kampf bis zum Ende zu erreichen ist."

Rußland will keinen neuen Krieg

Großfürst Michael entflohen.

In den letzten Tagen sind in französischen, englischen und vor allem amerikanischen Zeitungen wiederholt Nachrichten erschienen, die darauf hindeuteten, daß der Verband mit allen Mitteln bestrebt ist, Rußland aufs neue in den Krieg mit den Mittelmächten zu hetzen. Diesen Machenschaften begegnet jetzt die „Iswestija", das Amtsblatt der Moskauer Sowjetregierung in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die zu diesem Abenteuer hetzen, mögen sich bewußt sein, daß sie bei der Verwirklichung ihrer Pläne auf den verzweifelten Widerstand des revolutionären Rußland stoßen werden. Die Alliierten wissen wohl, daß, selbst wenn sie sich die Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu sichern wüßten, dies nur den Sturm des Bürgerkrieges in ganz Rußland zur Folge hätte.

Das ist das zweite Mal, daß die Sowjetregierung den Umtrieben des Verbandes eine deutliche Absage erteilt. Sie lehnt es nicht nur ab, aufs neue die Waffen gegen Deutschland zu erheben, sondern sie warnen die Bundesgenossen auch eindringlich vor der Fortsetzung ihrer Umtriebe in Sibirien und an der Murmanküste. England und seine Verbündeten werden also neuerdings von den ehemaligen Kampfgenossen als Kriegshetzer und Unruhestifter vor aller Welt gebrandmarkt.

Großfürst Michael geflüchtet.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist der Bruder des Zaren, **Großfürst Michael Alexandrowitsch**, mit seinem Sekretär Johnson **aus Perm geflüchtet.**

Großfürst Michael, der jüngere Bruder des Zaren, war kurz nach der ersten Revolution wiederholt als der von Miljukow und seinen Anhängern in Aussicht genommene Nachfolger des Zaren Nikolaus genannt worden. Seine Zurückhaltung ließ aber die Pläne der Kadetten nicht zustandekommen, und die weitere Entwicklung der Revolution hat dann bald alle Thronfolgerfragen ausgeschaltet. Die Nähe des sich nach Norden ausbreitenden Machtbereichs der Tschecho-Slowaken läßt es als nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß der Großfürst versuchen will, sich mit diesen Vorkämpfern einer gegenrevolutionären Bewegung in Verbindung zu setzen.

*

Schwund der französischen Reserven.

In welchem Maße Foch seine Reserven in den blutigen und vergeblichen Gegenangriffen dahinschmelzen sieht, geht daraus hervor, daß von den 189 feindlichen Infanteriedivisionen an der Westfront vom 21. März bis 21. Juni neben 13 Kavalleriedivisionen 177 Infanteriedivisionen verbluteten. So setzte Foch ein: in Flandern 36 Infanteriedivisionen und 2 Kavalleriedivisionen, an der Aisne und Marne 49 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen, bei Montdidier und Noyon wieder 17 Divisionen. Trotz des Einsatzes von Amerikanern und Farbigen beträgt jetzt die Zahl der kampffähigen französischen Reserven nur etwa ein Viertel der Stärke vor Beginn des deutschen Stoßes.

„Auf das Schlimmste vorbereitet."

Paris bietet heute, wie den Schweizer Blättern zu entnehmen ist, denselben Anblick dar, wie im Herbst 1914. In den Straßen Menschenleere und Stille. Die Regierung bereitet sich auf das Schlimmste vor. Es werden daher alle Zivilisten, die nicht mit nützlicher oder notwendiger Arbeit beschäftigt sind, aufgefordert, sich an einen andern Ort zu begeben, während noch Zeit und Möglichkeit vorhanden ist, anstatt zu warten, bis plötzlich Panik und Verwirrung entsteht. Die Errichtung von Ausschüssen zur Erleichterung der Räumung durch die Zivilbevölkerung traf selbst die Zuversichtlichsten zweifellos wie ein Schlag. Aber nach einigem Nachdenken wurde die Pariser Bevölkerung augenscheinlich überzeugt, daß diese kluge und rechtzeitige Voraussicht den Beweis dafür bildet, daß die Sicherheit der Hauptstadt in den bestmöglichen Händen ist.

*

40 000 Gefangene in Italien.

Wien, 22. Juni.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Die Kämpfe an der Piave haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Wo die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich von San Dona — ihre Angriffe erneuerten, wurden sie wie früher unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 15. April und dem 20. Juni durch unsere Flieger und durch Abwehr von der Erde aus 42 Flugzeuge, außerdem büßte er ferner 4 Fesselballone ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen, unter diesen befanden sich auch einige tschecho-slowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsgesetze vorgesehenen standrechtlichen Behandlung zugeführt wurden.

U-Boote im Südatlantischen Ozean?

Nach einer Meldung aus Montevideo hat zwischen Torpedojägern der Verbandsflotten und einem deutschen U-Boot ein Kampf stattgefunden, als das U-Boot im Südatlantischen Ozean einen Geleitzug anhielt. Baseler Blättern zufolge hat die englische Zensur alle Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes unterdrückt.

Nachdem unsere U-Kreuzer zur Verblüffung der ganzen Welt den Unterseehandelskrieg nach der Ostküste der Vereinigten Staaten getragen hatten, und dort nicht geringe Aufregung verursachten, kommt nunmehr aus Montevideo (Uruguay) die überraschende Kunde, daß auch im Südteil des Atlantischen Ozeans ein U-Boot zum Zwecke der Beeinträchtigung der feindlichen Schiffahrt aufgetaucht sei und bei Ausübung seiner Tätigkeit einen Kampf mit den gegnerischen Streitkräften ausfocht. Die Unterdrückung eines solchen Ereignisses durch die britischen Zensurgewaltigen legt die Folgerung nahe, daß der Vorgang für den Gegner nicht gerade erfolgreich abschloß.

*

Frankreich muß seine Amerikaner selbst ernähren.

Eine Folge des U-Boot-Krieges.

Die Nachschubschwierigkeiten für die verhältnismäßig wenigen auf französischem Boden stehenden amerikanischen Truppen machen sich bereits bemerkbar. Hat schon der Vorsitzende des Schiffahrtsausschusses der amerikanischen Handelskammer, Edward A. Filene, kürzlich trübe Aussichten für den Nachschub der amerikanischen Divisionen eröffnet und die „World" darauf hingewiesen, daß England und Frankreich, falls die Lage es erfordern sollte, die Zuteilungen an die bürgerliche Bevölkerung beschneiden müßten, um die Amerikaner zu ernähren, so liefert jetzt eine Interpellation im französischen Senat, die am 23. Mai von Chastenet, Menis, Courrégelongue und Thounene über die Verteilung und Requisition von Lebensmitteln eingebracht wurde, neues Material dafür, wie schwierig jetzt schon die Verpflegung der in Frankreich stehenden Sammies ist.

Die interessanteste Mitteilung machte Chastenet, indem er ausführte, daß infolge der dringenden Hilferufe der Alliierten die Amerikaner in letzter Zeit mehr Schiffsraum zum Transport von Truppen als zum Herbeischaffen von Lebensmitteln gebraucht hätten. Deshalb hätte sich die amerikanische Intendantur in Bordeaux gezwungen gesehen, in Frankreich selbst Lebensmittel, insbesondere Fleisch, aufzukaufen. In der Gironde konnte kein Tier herangeschafft werden, da diese Provinz keine Viehzucht aufweist. Dagegen gäbe es in den benachbarten Departements Dordogne, Lot-Garonne, Charante usw. eine große Menge schlachtfähigen Viehes, dessen Ausfuhr jedoch von den dortigen Präfekten verweigert wurde, als sie die Absicht der amerikanischen Intendantur merkten. Dadurch sei aber im Departement Gironde ein sehr kritischer Zustand eingetreten. Der Senator verbreitete sich weiter über die Überfüllung und die schlechten Zustände des Hafens von

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF